

BILDER VERSTEHEN

STUDIE ZUR VISUAL LITERACY IN DER SCHWEIZ

Herausgegeben
von Ulrich Binder und Matthias Vogel

Limmat Verlag

Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Institut für Theorie

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften
zhaw Angewandte
Psychologie

INHALTSVERZEICHNIS

EIN FORSCHUNGSPROJEKT 7
VORWORT, Ulrich Binder, Daniel Süss,
Matthias Vogel, Isabel Willemse

DAS GEFÜHL DES VERSTEHENS 11
EINGANGS, Ulrich Binder

PROJEKTINFO 15

VERSTEHEN IN KREISEN 17
EINLEITUNG, Matthias Vogel

PROJEKTENTWURF 24

STAND DER FORSCHUNG 31
Matthias Vogel

LITERATURVERZEICHNIS 38

FRAGESTELLUNGEN 42

ARBEITSHYPOTHESEN 43

METHODEN 45
Matthias Vogel, Isabel Willemse

ANFRAGE 49

BEWEGTE BETRACHTER 51
AUSWERTUNG: BEWEGUNGSSPUREN, Ulrich Binder

FRAGEBOGEN 62
EMOTIONEN

Umschlagbild: Überlagerung aller aufgetragenen
Besucherwege in der Ausstellung Kurt Blum. Gegen-
licht, in der Fotostiftung Schweiz, 2012.

WECHSELNDE GEFÜHLE 69
AUSWERTUNG: EMOTIONEN, Isabel Willemse,
Daniel Süss

INTERVIEWLEITFADEN 77

GESPRÄCHE 79
AUSWERTUNGSRASTER

HÄUFIG GEÄUSSERTE ANSICHTEN 81
GROUNDED THEORY, Matthias Vogel

THESENABGLEICH 101
ÜBERPRÜFUNG DER THESEN AM EMPIRISCH
GESAMMELTEN MATERIAL, Matthias Vogel

ZEICHNEN IM MUSEUM 111
AUSWERTUNG: HANDZEICHNUNGEN, Ulrich Binder

CODEPLAN 130
AUSWERTUNGSRASTER MIT ANKERBEISPIEL

DATENSATZ 138
STATISTISCHE AUSWERTUNG, Isabel Willemse

VISUAL LITERACY, GEMESSEN 141
AUSWERTUNG: CODEPLAN, Matthias Vogel

DESKRIPTIVE ERGEBNISSE 151
SCHLUSSFOLGERUNGEN, Matthias Vogel

PSYCHOLOGISCHE REFLEXIONEN 155
ZUR VISUAL LITERACY IN EINER ZEIT DER BILDERFLUT
Daniel Süss, Isabel Willemse

DAS AUFMERKSAME MUSEUM 161
AUSGANG, Ulrich Binder

FORSCHUNGSTEAM 165

IMPRESSUM 167

WECHSELNDE GEFÜHLE

AUSWERTUNG: EMOTIONEN

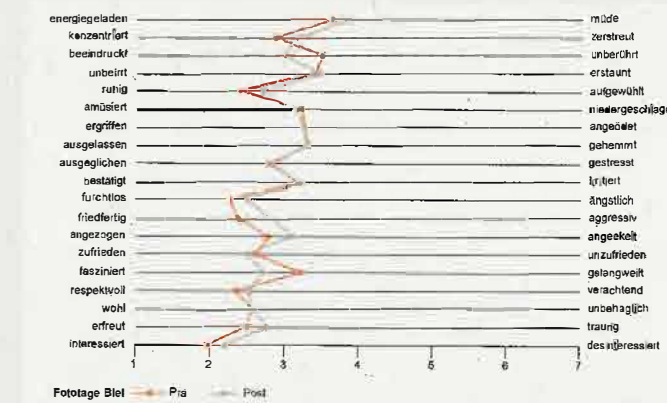
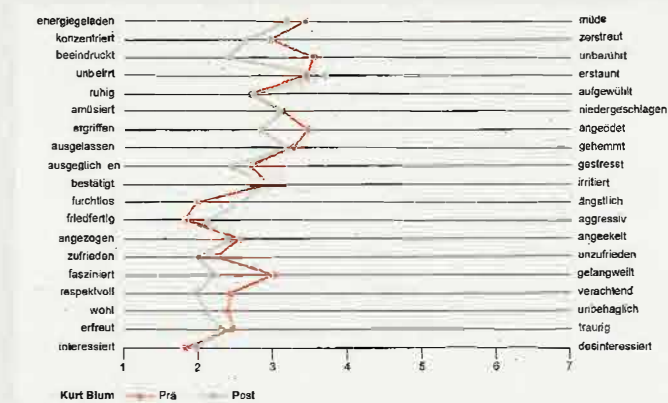
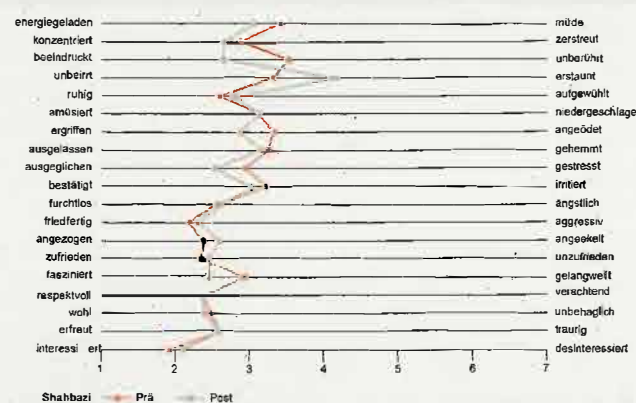
Isabel Willemse, Daniel Süss

In der Bildwissenschaft besteht kein Zweifel, dass es Beziehungen zwischen der optischen Wahrnehmung, den dadurch ausgelösten Emotionen und dem bildhaften Denken, das zunächst ganz ohne Worte und Begriffe auskommt, gibt (Herding und Stumpfhausen 2004). Auch ein Museumsbesuch ist ein emotionales Erlebnis (AmeIn-Haffke und Schuster 2006, 227). Dies ist eine Voraussetzung dafür, dass sich ein solches Ereignis im Gedächtnis festsetzt. Die Psychologie als Wissenschaft des Erlebens und Verhaltens versucht Emotionen möglichst präzise zu erfassen und die Zusammenhänge zwischen Gefühlen, Gedanken und Verhalten zu verstehen. Ein Teil des Publikums erwartet von einem lohnenden Museumsbesuch nicht nur die Erfahrung positiver Emotionen, auch negative oder ambivalente Gefühle können ein eindrückliches Erlebnis ausmachen. Die Färbung der Emotionalität kann sich im Laufe des Rundgangs durch ein Museum wandeln. Stimulierend, so die These, ist nicht nur ein homogenes emotionales Erlebnis, sondern auch eines mit Schwankungen, Überraschungen und Wendepunkten. Um solche Erlebnisverläufe erfassen zu können, entschied sich das Forschungsteam, die Emotionen der Museumsbesucher mehrmals während eines Rundgangs zu erheben.

«Jeder weiss, was eine Emotion ist, bis er gebeten wird, eine Definition zu geben» (Fehr und Russel 1984).

Aufgrund von ungefähr hundert Definitionen haben Kleinginna/Kleinginna (1981, 355) folgende Arbeitsdefinition entwickelt (nach Otto, Euler und Mandle 2000, 15): «Emotion ist ein komplexes Interaktionsgefüge subjektiver und objektiver Faktoren, das von neuronal/hormonalen Systemen vermittelt wird, die (a) affektive Erfahrungen, wie Gefühle der Erregung oder Lust/Unlust, bewirken können; (b) kognitive Prozesse, wie emotional relevante Wahrnehmungseffekte, Bewertungen, Klassifikationsprozesse, hervorrufen können; (c) ausgedehnte physiologische Anpassungen an die erregungsauslösenden Bedingungen in Gang setzen können; (d) zu Verhalten führen können, welches oft expressiv, zielgerichtet und adaptiv ist.»

Dieses Verständnis von Emotion soll den folgenden Ausführungen zugrunde liegen. Die Messung von Emotionen kann auf verschiedenen Wegen geschehen, welche auch unterschiedliche Bereiche der obengenannten Definition abdecken. Zum Beispiel können psychophysiologische Werte gemessen werden (wie Pulsfrequenz oder Hautleitfähigkeit), oder es findet eine Verhaltens- bzw. Ausdrucksverhaltens-Beobachtung statt. Über kognitive Prozesse kann mittels Fragebogen die subjektive Befindlichkeit erfragt werden. Aus organisatorischen und wirtschaftlichen Gründen wurde für diese Studie letztere Variante gewählt. Basierend auf der modifizierten Version der



Emotionen/Gestimmtheit vor und nach dem Ausstellungsbesuch
Statistische Auswertung: Isabel Willemse

Differentiellen Affekt Skala zur Erfassung von Emotionen (DAS) bei der Mediennutzung M-DAS (Renaud und Unz 2006) wurde ein Fragebogen entwickelt. Die Probanden wurden jeweils vor und nach dem Ausstellungsbesuch zu ihren Emotionen befragt. Vorher, um einen Ausgangswert zu bestimmen, und mit der Befragung nachher Unterschiede aufzeigen zu können, die durch den Ausstellungsbesuch hervorgerufen worden sind. Eine gekürzte Version dieses Fragebogens diente zur Bestimmung der Gefühlswerte vor einzelnen Bildern in der Ausstellung. Fünf dieser Bilder waren durch das Projektteam vorgegeben, eines wurde von den Probanden selbst gewählt.

Insgesamt füllten 159 Versuchspersonen (VPn) die Emotionsfragebogen aus, 52 davon in der Ausstellung Much like Zero von Shirana Shahbazi, 57 davon in der Fotostiftung Schweiz, wo das Werk von Kurt Blum gezeigt wurde, und 50 an den Bieler Fototagen 2012.

VERÄNDERUNG DER EMOTIONALEN GESTIMMTHEIT DURCH DEN AUSSTELLUNGSBESUCH

Die Abbildungen zeigen das Semantische Differential (Abb. 1–3). Dieses bildet mit Hilfe verschiedener Begriffspaare ein mögliches Emotionsspektrum ab. Die Probanden wurden gebeten, ihre aktuelle Emp-

findung mit einem Kreuz zwischen je zwei Polen zu markieren, welche grundsätzlich eine eher positive und eine eher negative Valenz aufweisen. Die Einteilung in sieben Kästchen mit Werten 1–7 dient allein der Auswertung (Abb. S. 62/63). Die Paare untereinander stehen in keinem Zusammenhang, es ist daher wichtig, die Graphen nicht als Kurven oder Gefühlsverläufe zu betrachten.

Auf den Fragebogen und bei der Darstellung der Ergebnisse wurden die positiven Emotionen auf der linken Seite positioniert und ihre negativen Gegenpole auf der rechten Seite. Bei einigen Emotionspaaren ist eine solche Valenz nicht eindeutig. Grundsätzlich lässt sich jedoch beobachten, dass es sehr wenig Nennungen im rechten, also negativen Bereich gab. Bei allen drei Ausstellungen zeigen sich zwischen den Messungen vorher und nachher statistisch signifikante Unterschiede. Das heisst, diese weichen von den üblicherweise auftretenden zufälligen Unterschieden ab und sind daher statistisch bedeutsam und interpretierbar.

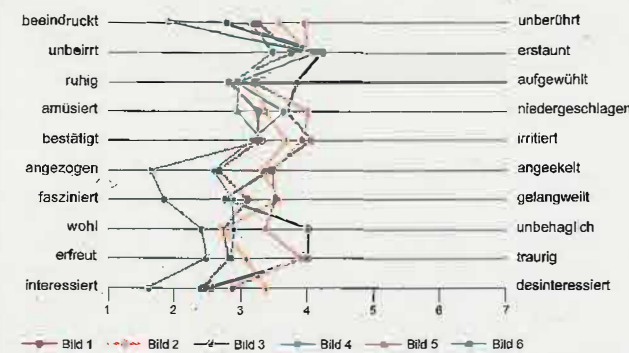
Besucher der Ausstellung Much like Zero von Shirana Shahbazi zeigten sich nach dem Ausstellungsbesuch energiegeladener, erstaunter, ausgeglichener, faszinierter und waren beeindruckter und ergriffener als vorher (Abb. 1). Im Anschluss an die Ausstellung von Kurt Blum fühlten sich die Probanden zufriedener, faszinierter, respektvoller, beeindruckter, mehr ergriffen, aber

auch ängstlicher (Abb. 2). Die kleinsten Differenzen im Bereich emotionaler Reaktionen wurden an den Bieler Fototagen gemessen. Deren Besucher waren nach der Ausstellung beeindruckter und faszinierter als vorher. Diese letzten beiden Änderungen der emotionalen Befindlichkeit konnten bei allen drei Ausstellungen beobachtet werden. Am stärksten waren diese Veränderungen bei der Ausstellung Gegenlicht von Kurt Blum; der Mittelwert veränderte sich um 0.83 Punkte von 3.04 auf 2.21 (1 = fasziniert, 7 = gelangweilt) bzw. um über einen Punkt von 3.55 auf 2.38 (1 = beeindruckt; 7 = unberührt). Aus der Ausstellung Much like Zero von Shirana Shahbazi kamen die Probanden ebenfalls beeindruckter heraus; die Punktzahl betrug am Ende 2.63: eine Abweichung von 0.88 Punkten. Die restlichen drei Veränderungen betrugen jeweils ca. 0.5 Punkte. Eine ähnliche Differenz von 0.5, die sowohl bei Blum wie auch bei Shahbazi festgestellt werden konnte, zeigt sich bei der Ergriffenheit. Much like Zero hat zudem mehr Erstaunen ausgelöst als die anderen beiden Ausstellungen. Dieses Ergebnis kam, wie eine Überprüfung mit den Interviews ergab, unter anderem dadurch zustande, dass einige der Fotografien sich stark an Gemälde anlehnten, aber auch die schiere Grösse und grelle Farbigkeit vieler Exponate spielte dabei eine Rolle. Schwierig ist die Veränderung der wahrgenommenen Energie zu interpretie-

ren. Dass sich die Probanden nach dem Ausstellungsbesuch weniger müde, aber energiegeladener fühlten, ist nicht monokausal zu erklären. Eine Kombination aus formalen und inhaltlichen Bildqualitäten sowie deren Inszenierung in der jeweiligen Ausstellung führt in der Regel zu diesem Resultat. Der emotionale Wert der Ausgeglichenheit, welche lediglich in der Shahbazi-Ausstellung verstärkt wurde und noch weiter vom Gegenpol gestresst weggerückt ist, lässt sich nicht auf einzelne Faktoren zurückführen. Nach der Ausstellung von Kurt Blum empfanden die VPn im Durchschnitt mehr Respekt. Aus den Interviews geht hervor, dass vor allem das gestalterische Raffinement, aber auch seine Einfühlungsgabe in die dargestellten Gegenstände und Personen zu dieser Gefühlslage beigetragen haben. Dass die Probanden nach dem Besuch der Blum-Ausstellung signifikant ängstlicher waren, ist auffällig, zumal wenn man die Daten mit den anderen beiden Ausstellungen vergleicht. Dies lässt sich möglicherweise auf die Gegenstände seiner Fotografie zurückführen, die mitunter eine verlassene und düster wirkende Fabrik zeigen oder eine «Bärenjagd», deren spielerische Elemente erst beim zweiten Hinschauen erkennbar werden.

Das emotionale Befinden wurde durch die Bieler Fototage insgesamt am wenigsten verändert, obwohl da drastische Bilder von Kriegsschauplätzen

Durchschnitt emotionaler Reaktionen aller VPn auf die zu betrachtenden Bildbeispiele in der Ausstellung von Shirana Shahbazi im Fotomuseum Winterthur.



und sozialem Elend zu sehen waren. Dies mag damit zusammenhängen, dass es sich bei dieser Ausstellung nicht um eine Einzelausstellung handelte, sondern zahlreiche Fotografinnen und Fotografen mit je eigenen Arbeiten beteiligt waren. Starke emotionale Ausschläge in verschiedene Richtungen während eines Ausstellungs-Rundgangs könnten sich dabei nivelliert haben. Dies lässt sich durch die Auswertung der einzelnen Bilder bestätigen: die gemessenen Emotionen zeigen in Biel die stärksten Ausschläge. Der folgende Abschnitt widmet sich diesen Ergebnissen.

EMOTIONALE WIRKUNG AUSGEWÄHLTER BILDER

Zusätzlich zu den Vorher- und Nachher-Messungen wurde den Probanden auf einem Fragebogen eine Auswahl von Emotionspaaren während des Ausstellungsbesuches vorgelegt. Spontan sollten sie ihre Gefühlslage vor sechs Einzelwerken oder Werkgruppen erheben.

Das üppige, der Tradition der niederländischen Malerei verpflichtete Stillleben (Abb. 1) und die schwarzweisse Landschaftsfotografie Ofenpass (Abb. 4) lösten in der Ausstellung von Shirana Shahbazi Much like Zero die stärksten positiven Emotionen aus. Das Stillleben entspricht den Darstellungssche-

mata vieler Probanden. Es wirkt vertraut und trotz seines Detailreichtums beruhigend und erfreut die Betrachter wie auch die anderen Bilder, die sich in eine ikonographische Tradition einreihen lassen. Nur beim Gemälde Schädel (Abb. 3) wollte sich diese Gefühlstönung nicht einstellen.

Das Bild Ofenpass wurde in einem kleinen, kabinettartigen Raum ausgestellt, dessen Wände nach Anweisung der Fotografin in unterschiedlichen Farben gestrichen waren (Abb. 6). Das Bild hing über der diagonalen Trennlinie zwischen einer gelben und grünen Fläche. Innerbildliche Linien werden durch diese Art von Hintergrund bewusst gemacht und verstärkt. Diese Form der Inszenierung hat – wie auch aus den Interviews hervorgeht – positive Emotionen hervorgerufen, die von den Betrachtern auf das Bild bezogen werden: sie fühlten sich angezogen, fasziniert, wohl, erfreut und interessiert. Es ist das Bild, das am wenigsten Erstaunen und Irritation auslöst. Man darf dies mit der Wiedergabe einer sonnenbeschienenen Winterlandschaft erklären, die zumindest für Schweizer einige Vertrautheits- und Heimatgefühle auslöst.

Die grösste Ambivalenz zeigt sich beim Bild Schädel, auf dem drei überdimensionierte, weisse Totenschädel auf schwarzem Hintergrund wiedergegeben sind. Die Durchschnittswerte aller Probanden sind in der Mitte unserer Skala zu finden und dies ist im Ver-



Bild 1

Stillleben-35-2010
Shirana Shahbazi
Galerie Bob van Orsouw,
Zürich

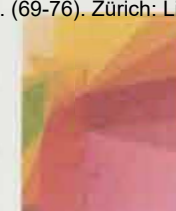


Bild 2

Komposition-26-2011
Shirana Shahbazi
Galerie Bob van Orsouw,
Zürich



Bild 3

Schädel-03-Painting-2008
Shirana Shahbazi
Galerie Bob van Orsouw,
Zürich



Bild 4

Ofenpass-01-2011
Shirana Shahbazi
Galerie Bob van Orsouw,
Zürich



Bild 5

Dokhtar-07-2002
Shirana Shahbazi
Galerie Bob van Orsouw,
Zürich

gleich zu den Mittelwerten anderer Bilder deutlich negativer. Es erstaunt, wühlt auf, ekelt an, verursacht Unbehagen und Trauer. Auch die Irritation zeichnet sich deutlich ab und dürfte neben dem Bildmotiv viel mit der Darstellungsform zu tun haben. Es ist eines von zwei wandfüllenden Bildern in der Ausstellung, die nach Vorgaben der Fotografin von Plakatmalern sehr exakt gemalt wurden und deshalb erst auf den zweiten Blick als Gemälde erkennbar waren. Und das kann in einer Fotoausstellung in einem Fotomuseum zumindest irritieren und faszinieren. Aus den Interviews geht hervor, dass diese Faszination oft auf die sehr plastisch wirkende Darstellung zurückzuführen ist und weniger auf nekrophile Tendenzen bei den Rezipienten.

Im emotionalen Mittelmass bewegt sich das abstrakte Bild Komposition (Abb. 2). Zusammen mit dem Stillleben erzielt dieses Bild den höchsten Wert bei wohl, wenn nur die vorgegebenen Bilder berücksichtigt werden. Aus den Interviews geht hervor, dass vor allem die Farbigkeit und der Effekt der Überblendung mit seinen sanften Übergängen auf das Auge angenehm wirkten.

Eher negative Emotionen werden durch die Fotografie Dokhtar ausgelöst. Die VPn zeigten sich von dieser Frau in der Apotheke wenig beeindruckt und noch weniger amüsiert und ein wenig traurig. Diese an sich harmlose Alltagssituation löste laut Aussagen der Pro-

bandinnen Assoziationen des Ausgeliefertseins, von Krankheit und Tod aus. Es gab auch formale Vorbehalte, so wurde die Disposition der Figur im Raum als wenig spannungsreich empfunden.

In der Ausstellung Gegenlicht von Kurt Blum sind die gegensätzlichsten emotionalen Ausschläge bei der Fotoreportage Bärenjagd (Abb. 2, S. 74), – ein als Bär verkleideter Mann wird gejagt und zur Strecke gebracht –, und Katze (Abb. 4, S. 75), eine Aufnahme des Tiers vor einem gespenstisch beleuchteten Stahlwerk, zu finden. Die Bärenjagd erstaunt und irritiert am meisten. Erklären lässt sich diese emotionale Reaktion dadurch, dass es den Rezipienten nicht immer gelingt, das Dargestellte sofort als harmlose Maskerade zu entlarven. Auch das Entsetzen, das sich auf den Gesichtern der abgebildeten Zuschauer spiegelt, ist für die Betrachter der Fotografien nicht leicht zu interpretieren. Die Umstände der Bärenjagd wurden in einem Schaukasten neben der Fotoserie genauer erläutert: ein harmloser Volksbrauch, bei dem weder Mensch noch Tier zu Schaden kommen. Das Realisieren dieser Zusammenhänge dürfte bei den VPn die Irritation in Amusement verwandelt haben, daher waren diese Werte gleichfalls hoch.

Die Katze provoziert einige negative Emotionen, auch wenn sich die Mittelwerte im neutralen Raum



Das Bild Ofenpass in der Inszenierung im Fotomuseum Winterthur

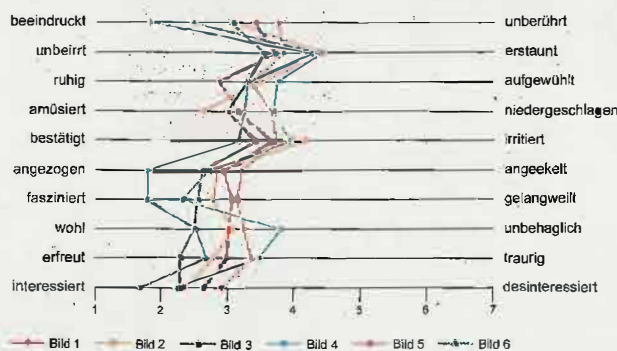


Bild 1
Studie, um 1948
Fotostiftung Schweiz



Bild 2
Bärenjagd, 1953
Fotostiftung Schweiz

Durchschnitt der emotionalen Reaktionen der VPn auf die zu betrachtenden Bildbeispiele in der Ausstellung Kurt Blum, Fotostiftung Schweiz.

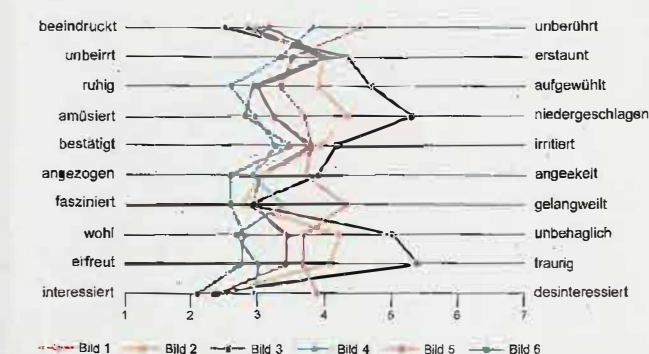
bewegen. So geben die Probanden an, dass sie, immer im Vergleich zu den 5 anderen Bildern, erstaunter, aufgewühlter, niedergeschlagener und trauriger sind, sich sogar unbehaglich fühlen, wenn sie dieses Bild betrachten. Der prägnante Kontrast zwischen dem süßen Haustier und der düsteren Umgebung, manchmal ist sogar von einem Höllenschlund die Rede, wurde von den Interviewpartnern oft als Grund für die heftigen Emotionen angegeben.

Die Studie (Abb. 1) von Kurt Blum scheint die Probanden zu beruhigen. Die Ausgewogenheit der Komposition mit dem entblößten Bein, die Verläufe des Helldunkels wie die abstrakte Qualität der Darstellung werden als Ursache dafür erwähnt. Die weiteren Werte zu diesem Bild liegen zwischen denen der anderen Bilder und fallen nicht besonders auf, allerdings fasziniert es am wenigsten, zusammen mit der Lichtzeichnung (Abb. 5). Man sah darin eine saubere, aber bekannte Form der Aktdarstellung, weshalb in den Interviews selten näher darauf eingegangen wurde.

Die Lichtzeichnung löste in Relation zu den anderen Fotografien grundsätzlich eher negative Emotionen aus. Dieses Bild hat die Probanden am wenigsten beeindruckt, angezogen und interessiert. Einzelne von ihnen erkannten darin eine formale Spielerei, die von anderen Fotografen schon in einer besseren Form umgesetzt worden sei.

Das Porträt von Meret Oppenheim (Abb. 3) erstaunte die Befragten am wenigsten, sie fühlten sich davon aber am meisten angezogen und am meisten bestätigt. Insbesondere aber erfreute es die Probanden, im Durchschnitt am häufigsten. Die Aufnahme verfestigt gemäss Aussagen der Probanden das Bild der Künstlerin als einer lebensvollen, schönen und inspirierenden Frau.

Die Bilder der Bieler Fototage zeigten die grössten Unterschiede bezüglich ihrer Wirkung auf das Publikum. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass es sich hier nicht nur um unterschiedliche Fotografinnen und Fotografen, sondern auch um verschiedene Fotogenres handelt. Die Kriegsfotografien von Benjamin Lowy iLibya: Uprising by iPhone lösen als einzige deutlich negative Emotionen wie Niedergeschlagenheit, Unbehagen und Traurigkeit aus. Auch im Vergleich mit den anderen beiden Ausstellungen waren dies die extremsten Werte und die einzigen, die sich deutlich aus dem neutralen Raum herausbewegten. Die Arbeit des bekannten Reportagefotografen konnte jedoch auch bei den positiven Emotionen deutliche Werte erzielen, so waren die Probanden von diesen Bildern am meisten beeindruckt und am meisten interessiert. Wie diese Bilder, mit einem Smartphone geschossen, die an sich brutalen Gegenstände formal raffiniert umsetzen, faszinierte viele Rezipienten.



Durchschnitt emotionaler Reaktionen der VPn auf die zu betrachtenden Bildbeispiele an den Bieler Fototagen.



Bild 3
Meret Oppenheim, 1954
Fotostiftung Schweiz



Bild 4
Katze, 1963
Fotostiftung Schweiz



Bild 5
Lichtzeichnung, 1986
Fotostiftung Schweiz

Die Arbeit von Angela Wüst framesettings (Abb. 1) löste im Vergleich mit den anderen Bildern keine extremen Emotionen aus. Diese bewegen sich, mit Ausnahme des Interesses, das sie im hohen Mass generieren, bei allen Emotionspaaren zwischen den Werten der anderen Bilder. Häufig ist im Bezug auf diese installative Arbeit in den Interviews von formaler Spielerei oder einer bekannten Form der Selbstbespiegelung die Rede. Immerhin wird der starke Bezug zu den vorhandenen Räumlichkeiten als gelungen erachtet.

Kontroverse Gefühlsreaktionen gab es in dieser Ausstellung auf die Strassenszenen des New Yorker Stadtteils Harlem von Nadja Groux 127th@StNick (Abb. 2). Die Werte bei den Emotionspaaren ruhig-aufgewühlt, amüsiert-niedergeschlagen, bestätigt-irritiert, wohl-unbehaglich und erfreut-traurig liegen alle ungefähr in der Mitte, was im Vergleich zu den anderen Bildern – auch der beiden anderen Ausstellungen – eine eher negative Wertung bedeutet. Die Probanden waren gleichzeitig von dieser Bildcollage beeindruckt, angezogen, fasziniert und interessiert. Die Aussagen der Interviewpartner bezogen sich vor allem auf die Bildinhalte, die triste und bedrohliche Atmosphäre dieser Alltagsszenen in dem von Elend und Drogenkriminalität geprägten Stadtteil.

Die Überlegt präsentierten Arbeiten von Claudia Breitschmid Welcome Back (Abb. 4), die Fundstücke

aus Fotodolben verarbeiten, haben sehr positive Emotionen hervorgerufen. So fühlten sich die Probanden beim Betrachten dieses Werks unbeeinträchtigt, ruhig und wohl. Viele Betrachter konnten auf die Erfahrung im Umgang mit eigenen Familienfotos und -alben zurückgreifen, was der Grund für das Aufsteigen nostalgischer und angenehmer Gefühle war.

Bei den Fotografien von Mishka Henner Dutch Landscapes (Abb. 5) lagen die Emotionswerte bei allen Begriffspaaren im mittleren Bereich. Zwar empfanden die Rezipienten, laut Interviewaussagen, den militärischen Hintergrund dieser Aufnahmen als unangenehm, die formale Umsetzung der Vorlagen, die dabei entstehenden Muster, wurde jedoch als beruhigend wahrgenommen.

Die starken affektiven Reaktionen auf einzelne Bilder in der Bieler Ausstellung überraschen etwas, denn die vor und nach der Ausstellung gemessene emotionale Gestimmtheit zeigt wenig Differenzen. Die Emotionen während der Ausstellung, so heftig sie im Einzelfall auch ausschlagen mögen, scheinen sich insgesamt auszugleichen, so dass die Gefühlslage vor und nach der Ausstellung nur unwesentlich auseinander liegt.

Wann verlassen Menschen emotional befriedigt einen Ausstellungsraum oder ein Museum? Die Befunde zu den emotionalen Daten der Besucher



Bild 1
Angela Wüst
framesettings



Bild 2
Nadja Groux
127th@StNick



Bild 3
Benjamin Lowy
iLibya: Uprising by iPhone



Bild 4
Claudia Breitschmid
Welcome Back



Bild 5
Mishka Henner
Dutch Landscapes

lassen erkennen, dass dieser Zustand aufgrund ganz unterschiedlicher emotionaler Muster eintreten kann. Eindeutig unbefriedigt sind sie nur, wenn sie *unberührt*, *gelangweilt* oder *desinteressiert* bleiben. Ein Befund, der sich mit mehreren expliziten Aussagen aus den Interviews belegen lässt. Alle anderen emotionalen Ausprägungen können Bestandteil eines anregenden Erlebnisses gewesen sein. Die Kombination verschieden gefärbter Gefühlserlebnisse durch überraschend unterschiedliche Fotografien kann die Qualität des Museumsbesuches erhöhen. Aus den Daten der vorliegenden Studie geht hervor: Sich emotional auf einen einzelnen Fotografen einzulassen, welcher dem Besucher mit vielfältigen Bildern begegnet, hinterlässt nachhaltigere Eindrücke – gemessen an der Befindlichkeitsveränderung durch den Ausstellungsbesuch –, als sich emotional in kurzer Abfolge auf sehr unterschiedliche Künstler einzustellen.